



big werde. Der Hoflag wurde auf Antrag Höfster-Sachsen von 160 M. auf 150 M. herabgesetzt. Nachst blieb mit höherer 80 M. nach dem Abg. Dr. Bahn sein Bedauern darüber ausgesprochen hatte, daß kein Festsitzsoll in der Vorlage aufgenommen sei.

Der Vorsitzende Dr. Baasche konstatirte nach Erledigung der Position 481, daß namentlich die Hälfte des Hoflagars erledigt ist, wozu 73 Stellungen notwendig gewesen wären. Ferner teilte der Vorsitzende Baasche mit, daß ihm von der „Wehrzeit“ eine Anregung zugegangen sei, von jetzt ab vormittags von 9 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu tagen. Es kam zu einer überaus erregten Geschäftsordnungsdebatte. Vorsitzender Baasche erklärte wiederholt, daß diese Anregung nicht von ihm ausgehe, sondern von Abgeordneten, die doch nun auch den Mut haben möchten, sie zu vertreten. Es seien die Abg. Dr. Krenndt, Dr. Bahn und Deroold. Auf seinen der Vinken wurde auch bestigliche dagegen protestiert, daß alle paar Tage der Geschäftsstand geändert wird. Es kam zu einer lärmvollen Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden Baasche einerseits und dem Abg. Genossen Grünberg andererseits. Schließlich zogen die Abg. Dr. Krenndt, Dr. Bahn u. s. ihren Antrag zurück.

Es wird die Kommission nach und nach zum Gehör vor dem ganzen Lande, und es verdient erstlich die Frage ventiliert zu werden, ob die Sozialdemokratie noch Veranlassung hat, sich an der Sozialpolitik zu beteiligen.

### Tagesgeschichte.

#### Eine weilschmerzliche Stimmung

ist zur Zeit in den Mägen anzuweisen, die sich der mühevollen Aufgabe, die selbstlichen Interessen zu vertreten. Der Hoflag ist gar nicht nach ihrem Wunsch geraten, und als Graf Knapp die Frage des Doppeltariffs vorige Woche wieder zur Sprache brachte, fiel er gänzlich damit ab. Die Kreuzsta. flagt, daß sich die Kommission in Einzelheiten verliere und verschiedene Streinigkeiten kein erfreuliches Zeichen seien „für die innere Lebenskraft der auf den Schutz der nationalen Arbeit gerichteten Bestrebungen“.

Außerdem ist dem Junkerblatte schwer auf die Glieder gefallen, daß Prof. Brentano in München bei der dortigen Universitätsfeier unglücklich auftrat:

Jeder Bericht auf die Verbilligung eines Produktionssektors bedeutet einen Verlust auf der diesem Sektor sonst zuführenden Anteil an der Erschließung der Erde. Wer, um die bleibende Vorkerkfähigkeit dieser oder jener Klasse zu sichern, der damit untertägigen Ausbarmung aller technischen und ökonomischen Fortschritte in der Beschaffung der Lebensbedürfnisse Hindernisse bereitet, handelt, mag er sein Vorgehen mit noch so hohen ethischen Worten beschönigen, im Grunde ist es der Missetäter, der die Fortschritte der Bevölkerung und die Wohlstand in Kreise der armeren Nationen.

Das sind bittere Worte, und sie müssen für die Wähler des herrschenden Systems um so schmerzlicher wiegen, als Brentano ein bürgerlicher Sozialpolitiker ist.

Überall erwachen den agrarischen Deutschnern Gegner, und zwar solche, die nicht mit dem bequemen Worte, sie seien Reichsheide, abgethan werden können. So ist die pessimistische Stimmung in konservativen Kreisen recht wohl zu verstehen, und die Verhältnisse werden dafür sorgen, daß die nächstjährigen Reichstagswahlen der Pessimisten sich als berechtigt herausstellen.

#### Die bundesstaatliche Finanzlage.

Das neue Vierteljahr über den Statistik des Deutschen Reiches enthält nun erstmalig eine Statistik über die Finanzen der Bundesstaaten. Danach betragen die gesamten Staatsausgaben auf Grund der Voranschläge 4316 Millionen M., für Reich und Bundesstaaten 6786 Millionen M. Die Staatseinnahmen belaufen sich in den Bundesstaaten auf 4292 Mill. Mark, für Reich und Bundesstaaten auf 6762 Millionen M.

Unter den ordentlichen Ausgaben und Einnahmen der Bundesstaaten stehen der Höhe nach mit 1809 Millionen M. Ausgabe und 2582 Millionen M. Einnahme die Erträge der Domänen, Forsten, Bergwerke, Eisenbahnen, Posten, Telegraphen und sonstige Staatsbetriebe. Die Staatseinnahmen sind allein mit 1319 Millionen M. oder 31,7 Prozent an den ordentlichen Ausgaben und mit 1916 Millionen M. oder 46,1 Prozent an den Einnahmen beteiligt.

Der nächst wichtigste Teil der Einnahmen bilden die Steuern. Sie ergeben als Landessteuern 574 Mill. Mark, und zwar in Form von direkten Steuern 413, von Aufschlagssteuern 81, und von Verkehrssteuern 80 Mill. Mark.

Von dem Staatskapitalvermögen sind lediglich Geldbestände und Geldforderungen in der Statistik berücksichtigt, während die bedeutenden in Grundbesitz, Inventorien, Naturalvorräten enthaltenen Werte nicht festgesetzt wurden. Bezüglich der Staatsdomänen, Staatsforsten und Staatseseinbunden ist der Umfang, bei letzteren auch das Anlagekapital nachgewiesen. Die Staatsschulden betragen für die Bundesstaaten insgesamt 10987 Millionen Mark, für Reich und Bundesstaaten 13383 Millionen Mark. Als sogenannte fundierte Schulden, das sind solche, für welche Beschlüsse erworben wurden, sind 18093 bzw. 13119 Millionen Mark angeführt. Auf den Kopf der Bevölkerung treffen im Reichsdurchschnitt an Staatsschulden 195 M., an Reichs- und Staatsschulden 237 M., an Verbilligung, Tilgung und Verwaltung der Staats- bzw. Reichs- und Staatsschulden sind 8 bzw. 9,57 M. auf den Kopf erforderlich.

#### Militärische Waffenverteilung.

Das Kriegsgericht zu Carlsruhe beschäftigte sich in voriger Woche volle drei Tage mit einer einzigen Angelegenheit, zu der allerdings nicht weniger als 12 Angeklagte in Beziehung standen. Es handelt sich um umfangreiche Unterschlagungen und Diebstähle von Kammerbesitzern, deren 12 Unteroffiziere und Soldaten des 4. rheinischen Inf.-Reg. Nr. 30 angeklagt waren. Nach umfangreichen Zeugenaussagen verurteilte das Kriegsgericht den Sergeanten Klein zu 3 1/2 Jahren, den Sergeanten Hillmann zu 4 Jahren, den Sergeanten Born zu 1 Jahr 1 Monat, den Sergeanten Biele zu derselben Strafe, den Waffmeister Handl zu 10 Monaten und 1 Woche, den Feldwebel Wilmann zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, den Unteroffizier Altpeter zu 4 Wochen Mittelhaft, den Unteroffizier Kemmlinger zu 1 Monat und den Unteroffizier Gröbhan zu 5 Monaten Gefängnis. Außerdem wurde bei fast sämtlichen Verurteilten auf Degradation und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes erkannt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Für die Verurteilten beantragte sofort Revision des Urteils.

#### Gemüth das noch nicht?

Im Dorfe Emmelnitz bei Jauer (Schlesien) hatte der Gutsbesitzer Wolff sein 400 Morgen großes Gut Ende der achtziger

Jahre für etwa 185000 M. gekauft; jetzt hat er es für fast 600000 M. verkauft. Um diese Summe mit der Prozent zu vergelten, mußte jährlich 1200 M. Renteinzahlung erigelt werden, ohne daß der Besitzer auch nur einen Pfennig für sich hat und ohne daß er die Betriebs-, Reparatur- und Neuanschaffungskosten betreiben kann oder ihm ein Pfennig für Wohnabgaben übrig bleibt.

Die Not der Landwirtschaft ist begründet durch ihre Abhängigkeit vom Kapital. Wäre der Boden nicht eine Ware, könnte er nicht mit Hypothek belastet werden, so würde die Produktion aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse viel billiger sein und dem Gutsbesitzer würde mannde Sorge erspart bleiben.

Werden höhere Preise für landwirtschaftliche Produkte eingeführt, so steigen sofort die Bodenpreise in entsprechendem Maße, und das alte Vieh fängt von neuem an. Eine solche Preissteigerung, wie oben angegeben, daß in einem reichlichen Maßgehalt haben, um 60 Prozent verteuert wird, war bisher nur bei Anwohnen bekannt. Jedochfalls kann es um einen Erwerbszweig nicht schlecht stehen, bei welchem solche Gewinne zu erzielen sind.

#### Chinesische Lehren und Taten.

Durch seinen eigenen Sohn ist unter Baronesse, der Töpfer Frenzel in Königsbrunn (Sachsen), ums Leben gebracht worden. Die Familienangehörigen, die bei der Mißhandlung des alten Vaters durch den rohen Sohn zugegen waren, teilen über den Vorgang folgendes mit:

Unser Bruder, der die rohe That ausgeführt hat, hat als Soldat des Eisenbahnbregiments des Chinakrieg mitgemacht. Als er in brutaler Weise und aller Kraft mit dem Fuße dem Vater in den Unterleib trieb, gebrauchte er die Worte: Warte, ich will Dir beweisen, wie wir's in China gemacht haben.

Unser Vater ist unter schrecklichen Schmerzen gestorben. Die Absolution hat ergeben, daß der Fußtritt eine Verletzung des Herzes, mehrere Rippenbrüche und eine schwere Verletzung der Brustbeinhöhle verursacht, was das Beinwerk zerstört, und die Bauchmuskeln hatten geluldet. Das Bauchweh war bereits in Eiterung übergegangen.

Als der Vatermörder vor die Reihe geführt wurde, zeigte er keinerlei Reue, sondern antwortete in äußerster brutaler Weise auf die ihm gestellten Fragen.

#### Die Kündigung der Handelsverträge.

Die Korrespondenz des Handelsvertragsbereichs schreibt: Die österreichische Regierung hat — wie wir bereits mitteilten — den ungarischen Ministerpräsidenten antwortend davon in Kenntnis gesetzt, daß Oesterreich die Handelsverträge kündigen wolle.

Es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß Oesterreich damit nicht beabsichtigt, die freundschaftlichen Handelsbeziehungen zu anderen Staaten, besonders zu Deutschland in Frage zu stellen. Der Schritt war geboten durch die Schwierigkeiten, denen die Erneuerung des Ausgleichs zwischen Oesterreich und Ungarn begegnet. In den Kreisen österreichischer Staatsmänner betrachtet man die Aussichten des Ausgleichs höchst pessimistisch, allenfalls hält man eine noch einmalige Verlängerung für möglich. Kommt der Ausgleich nicht zu Stande, so ist, da die Handelsverträge von Oesterreich und Ungarn gemeinsam mit dritten Staaten abgeschlossen sind, deren Kündigung unabwendbar.

Der Schritt der österreichischen Regierung bringt aber den Ernst der Situation nicht nur den eigenen Landesangehörigen und den Ungarn deutlich vor Augen, sondern auch den Staaten, mit denen das Doppelreich Handelsverträge abgeschlossen hat. Denn ist die Kündigung einmal erfolgt, so kann von einer stillschweigenden Verlängerung der Handelsverträge nicht mehr die Rede sein. Auch wenn die neuen Verträge, die dann Oesterreich oder Ungarn mit dritten Staaten abschließen, genau denselben Inhalt haben, wie die bisherigen, so sind es doch neue Handelsverträge, die der Genehmigung der Parlamente unterliegen.

Das insbesondere bei Deutschland die Unmöglichkeit vorliegt, für neue Verhandlungen mit Oesterreich und mit Ungarn einen neuen autonomen Tarif wie er gegenwärtig den Beratungen der Zolltariffkommission unterliegt — zur Grundlage zu nehmen, darüber herrscht im Ausland wie im Ausland, bei Regierenden und Regierten volle Klarheit. Selbst wenn der jetzige Reichstag den Zolltariffentwurf noch zu Ende beraten sollte — auch dem hornartigsten Zolltariffentwurf kann nicht mehr zweifelhaft sein, daß dies nicht geschehen wird — so würde es doch unmöglich sein, auf Grund des im Sommer 1903 fertig werdenden Tarifgesetzes einen neuen Handelsvertrag zu vereinbaren. Solche Verhandlungen dauern allermindestens ein Jahr, meistens länger, und sie dürften diesmal schwieriger als je werden.

Unter diesen Umständen bleibt, falls Oesterreich-Ungarn die Verträge kündigt, Deutschland nichts anderes übrig, als neue Verträge auf Grund des bestehenden autonomen Tariffs zu vereinbaren. Wollen die verbindenden Regierungen für eine solche Handelspolitik aber eine Mehrheit im Reichstage haben, so werden sie rechtlich darauf sorgen müssen, daß die geheime Unterhandlung der Handelsverträge zwischen Oesterreich und den Beamten der verschiedenen Behörden bisher in so reichem Maße bei den Wahlen genossen haben, in Zukunft in Fortfall kommt.

Andernfalls würde lediglich die Regierung die Schuld daran tragen, wenn wir mit unserem befreundeten Nachbarstaat in einen für alle Teile verderblichen, vertragslosen Zustand geraten würden.

Zwei Torpedoboote sollen, wie während der Anwesenheit des Kaisers in Kehlort entschieden worden ist, da uern am Niedererhein stationiert werden. Eins würde seinen festen Standort in Kehlort erhalten, während das andere zwischen Emmerich und Bonn einen fliegenden Wachdienst ausüben würde.

Zur Durchführung der zweijährigen Dienstzeit wird in der Kreuzzeitung verlangt einmal Lebensnahme aller nicht zur Ausbildung nötigen Arbeiten durch Zivilarbeiter oder — wie einige vorschlagen — durch eingezogene Reservisten, ferner Erhöhung des Unteroffizierpersonals, welche nur erreicht werden kann durch Erhöhung der Besoldungen. — Nun, das wird nicht geschehen, und es wird auch so gehen.

Die armen Offiziere müssen sich abgeben, um die Kreuzer Euphratgeschichte in ihrem Gindrad abzugeben. Als neuen Grund für die Verlegung der Dufaren gibt der Generalanzeige für Frankfurt a. M. an, in Krefeld wohnen, abgeben von Köln und Wiesbaden, die meisten Schwiegerväter von Offizieren. Das ist doch endlich ein Grund, der sich sehen lassen kann.

#### Ausland.

Frankreich. Der Humbert-Schwindel bildete in der vorigen Woche den Gegenstand einer fünfminütigen Debatte in der Kammer, bei der auf eiten der Nationalisten eine Un-

menge unkontrollierbarer Klaffes und seitens des internationalen Kapitalismus ein großes Quantum wenig gerechtfertigter finanzieller Entlastung produziert wurde der revolutionären sozialistischen Fraction (Guedistes) sprach den geschriebenen Konfession, der die Schwindelfraße von allgemeinem Standpunkt betrachtet und an der Gesellschaft, in der ein solcher Betrag möglich ist, gebührend kritisierte. Er erinnerte an das parlamentarische Panama, an das militärische Panama der Drenfus-Affäre, deren sich nun das gerichtliche Panama würdig anreibe. Das alles sei eine Folge des kapitalistischen Regimes, „Phasen der kapitalistischen Korruption, die das nahe Ende der bourgeoisen Gesellschaft antinbigen“. An und für sich interessiere der Humbert-Schwindel die Arbeiter nicht. Es könne ihnen ganz gleich sein, wenn die von ihnen um einen Fangerlohn geschaffenen Reichthümer aus den Taschen der Kapitalisten in den Geldsack der Humberts hinüber geschoben werden. Erst die nahe bevorstehende proletarische Revolution werde nicht dem Kapitalismus als Finanzkraft und die kapitalistischen Guamerien aller Art befehligen. — In diesem Sinne hat die revolutionär-sozialistische Fraction auch eine Resolution beantragt, die also lautet: „Die Kammer erkläre im Anra des Gerichtsverfahrens, dessen Ausbruch die Humbert-Affäre ist, sowie in der Unthätigkeit und Schmach der Regierung nichts anderes, als einen neuen Beweis der unermesslichen und nahen Auflösung der kapitalistischen Gesellschaft.“

Nach Schluß der Debatte erhielt das Ministerium mit großer Mehrheit ein Vertrauensvotum.

Gegen die Todesstrafe hat auch der Pariser Gemeinderat in seiner letzten Sitzung Stellung genommen. Derselbe richtete an die Regierung den Wunsch, sie möge die Vollstreckung von Todesurteilen abschaffen und, jedenfalls keine Hinrichtungen mehr in Paris vornehmen lassen.

— Der Boden zu heiß wird dem katholischen Orden in Frankreich. Derselbe wird in seiner Gesamtheit aus dem Norden und Oesterreich mit seiner Gegenwart glücklich machen. Es soll dort ein großes Kloster errichtet werden. Selbstverständlich nehmen die frommen Klosterbrüder alle Neidhümer und Kunstschätze mit sich, die sie im Laufe der Zeit in Frankreich zusammengehäuft haben.

Spanien. Ueber 100 Schulen, die von Schwestern und Nonnen geleitet wurden, sind am Montag von der Regierung geschlossen worden, weil dieselben sich den gesetzlichen Vorschriften der Regierung nicht gefügt hatten.

Schweden. Ein Erfolg der Wahrscheinlichkeitsbewegung ist zur Zeit beherrschende Ministerie. Das alte der Wahlreform feindliche Ministerium hat abanken müssen. Mit der Bildung des neuen Ministeriums ist Minister Wolström betraut. Derselbe war in den Jahren 1891—1898 Ministerpräsident und hat als solcher eine Verneuerung des Steuer- und Militärwesens durchgeführt, die nicht gerade zu der Hoffnung auf ein besonders liberales Regime berechtigen. Zu der Wahrscheinlichkeitsbewegung, die er sich bisher nicht geübt, man kann aber wohl annehmen, daß er von der Notwendigkeit einer durchgreifenden Reform überzeugt ist. Wie verlautet, soll das Finanzministerium dem Vordirektor Dr. Perslow, Reichstagsabgeordneter für Malmsjö, übertragen werden, der zwar ebenso wie Wolström für konservativ gilt, aber von der reaktionären Presse als „Kandidat der Sozialisten“ bezeichnet wird, das heißt: als Anhänger des allgemeinen Wahlsrechts. Er hat sich früher als Redakteur von „Sjövadsens Dagblad“ großes Ansehen erworben.

England. Das Band zwischen England und seinen Kolonien soll aufeinander immer fester geknüpft werden. In London ist die zum Krönungsfeierlichkeiten erscheinenden Aemtern der Kolonien mit dem Reichstag in der Chamberlain zu Beratungen zusammengetreten, die geheim abgehalten werden. Der englische Imperialismus soll jedenfalls noch lebensfähiger gestaltet werden; die Beratungen werden voraussichtlich bedeutungsvolle Folgen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete haben.

Trauriger Zustand des Londoner Hafens. Wie das V. T. mitteilt, wurde am Montag ein Bericht der königlichen Kommission über den Zustand Londons veröffentlicht, der geradezu vernehmlich für die Verwallung ist. Es heißt darin, daß, so lange nicht neue Methoden eingeführt werden, London in Gefahr lie, seinen Platz zu verlieren. Die Fischgründe und die Docks seien ganz unzureichend, die Hafenbedürfnisse seien veraltet, hätten keine Macht, die Dinge zu bessern, und seien auch so unbrauchbar, daß man ihnen die erforderlichen Vollmachten nicht unterbreiten könnte. London sei in großer Gefahr, einen Teil seines Handels zu verlieren, da es mit der Konkurrenz der modernen Bevölkerung und des Handels nicht Schritt halte. Der Exporthandel habe in den letzten paar Jahren nicht zugenommen, und es seien Anzeichen dafür vorhanden, daß er unter der fremden Konkurrenz abnimmt. Die Kommission erklaert, daß, wenn der Zustand fortdauere, für London nur ein isolater Handel im Zehntelteil bleibe.

Siam. Trods der Konflikt zwischen Siam und Frankreich. Die letzte Flotte aus Siam bringt die Meldung, daß die siamesischen Truppen die neutrale Grenze überschritten haben. Der französisch-geordnete in Bangkok hat die Zurückberufung der Truppen, die von japanischen Offizieren besetzt wurden, verlangt.

#### Politikalisches und Gerichtliches.

Was die Gerichte um Schute der lieben Arbeitwilligen unter „Drohungen“ verstehen. Wenn wir genommen, nicht Ihr Arbeitwilligen doch aufhören“. Wenn Du former willst, nicht Dich in adt“. Wenn Du in die Fabrik bleibst, geht es schief“ — waren Aeußerungen, mit welchen die Former in Solingen während des letzten Streiks Kollegen zum Niederlegen der Arbeit zu überreden suchten. Die Gerichte werden sich hierin Erörtern. Einmal des § 153 der Gewerbeordnung und verhängte Strafen von 7 und 5 Tagen Gefängnis. Der dritte und jugendliche Arbeiter kam mit einem Verweise davon. Ein vierter Angeklagter, der einem Arbeitwilligen Schläge in Aussicht gestellt haben sollte, wurde zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Nachlässig wird das bloße Ansehen eines Arbeitwilligen strafbar sein.

Sind schwarze Rissen eine Verurteilung? Mit dieser Frage hat sich das Reichsgericht am 29. Mai 1902 beschäftigt. In dem Urteil heißt es: Das Ausschließen einer festen schwarzen Linien, die um die Waden eines bestimmten Arbeiter enthält, enthalte eine Verurteilung nicht immer und notwendig. Eine Handlung, die zum Zweck oder Erfolge habe, die gewerbliche Ehre des Gegners in Lohnkämpfe völlig zu untergraben, ihn dauernd erwerbs- und brotlos zu machen, ist anders zu beurteilen als eine Maßregel, die nur darauf abziele, dem Gegner vorübergehend, für die Dauer des Lohnkampfes, die Erwerbsmöglichkeit in dem Geschäftsbereich abzunehmen, ihn hierdurch zum Nachgeben, zur Unterwerfung unter die gestellten Bedingungen zu nötigen. Das Gericht nahm nun an, daß in der vorliegenden Sache — es handelt sich um die Schandereinführung von Arbeitern, welche durch schwarze Rissen brechen — demselben Zweck gedient worden — das heißt: auf die Kläger mit ihrer Forderung abzugeben seien.

**Parteianträge.**

Eine Reihe von parteipolitischen Dokumenten ist durch Unfall in den Buchhandel gelangt. Die zirma M. u. G. Schaper in Hannover hat aus dem Nachlass des verstorbenen Genossen Dr. Angelmann in Hannover, der mit Marx eng befreundet war, eine Anzahl Bücher und Dokumente erworben, die über die Freie Presse und den Kampf um die Arbeiterpartei berichten. Es findet sich darunter die letzte erste Ausgabe des Kapital von Karl Marx mit eigenhändiger Widmung des Verfassers, ebenso die Original-Französische Ausgabe, die von London aus in vier Sprachen verlegt wurde, selbst die Streitband-abdrücke, die von Marx und Engels selbst geschrieben wurden, und die Briefe und die Briefe des Engels. Auch die Originalausgaben der Schriften von Engels. Die Lage der arbeitenden Klasse in England und Dürings Umwälzung der Wissenschaft, ebenfalls mit Autogrammen des Verfassers, sind in der Kollektion enthalten. Von der Neuen Zeit ist eine ganze komplette Serie vorhanden, sogar das berühmte Schwanze Buch vom Jahre 1853. Die Kommunisten-Berichtungen von Bernth und (Sieber), das vertraulich für die Parteimitglieder gedruckt wurde, ist vertreten. Falls das eine oder andere der im Katalog der zirma enthaltenen Werke im Partei-Archiv noch nicht vertreten sein sollte, würde sich vielleicht deren Anschaffung empfehlen.

Das neue Parteiprogramm (für den 11. und 12. jährlichen Wahlkreis) ist nunmehr ins Leben getreten und am Sonntag in 27.000 Exemplaren in beiden Kreisen verbreitet worden. Namentlich waren dabei die Arbeiter-Maschinen tätig. Das neue Blatt nennt sich **Volkszeitung für das Norddeutsche** und enthält seinen politischen Teil der Leipziger Zeitung und nimmt vom Genossen Schöpfkin mit einem besonderen lokalen Teile versehen. Die Aufnahme des Blattes ist auch auf dem Lande eine recht freundliche gewesen. Beide Wahlkreise sind jetzt im Reichstage konstitutiv vertreten, der 11. (Schubert, Wörner, Grimm) durch den **Südbesitzer** S. u. f. und der 12. (Borna, Begau) durch den **unvergleichlichen Frege**, der sich seit dem Winter noch nicht auf im Reichstage wieder sehen lassen. Im 11. Kreise hatte es die Sozialdemokratie 1893 auf 7164 Stimmen gebracht (1890: 2596), die 1898 auf 8901 fielen. Der Konstante siegte mit 10668 Stimmen; auch seine Stimmen waren gegen 1898 um 428 zurückgegangen. Im Bornaer Kreise hatten wir 1898 6840 Stimmen (1893: 6391), und Frege siegte mit 9332 Stimmen.

Wäre es dem neuen Bundesrat gelungen, in beiden Kreisen dem sozialdemokratischen Siege die Wege zu ebnet; der Boden ist vorbereitet und die Zeit ist günstig.

**Totenfeier der Partei.** In Gera wurde am Sonnabend der Genosse Hermann Kraus feierlich beerdigt. Derselbe war Mitbegründer der Parteizelle Gera des Verbandes der Zimmerer und hat auch für die Partei immer getan, was in seinen Kräften stand.

**Von den italienischen Gemeindeführern.** In Genua wurden von der sozialistischen Seite welche 11 Namen entliehen, gewählt. Der Erfolg ist um so beachtenswerter, weil er durch eigene Kraft errungen ist. Außerdem wurden 6 Ultra-teriale und 28 Arbeiterkandidaten gewählt. In der Industrie- und Handelskammer, in Genua, wurden von 3 zu er-machtenden Präsidentschaften 2 Sozialisten gewählt. In Genua wurde mit der Wahl von 12 Sozialisten ein glänzender Sieg. In Brescia, dem Wahlkreise des Ministerpräsidenten Zanardelli, wurde den reaktionären Parteien eine schwere Niederlage durch die Sozialisten beigebracht. Auch in Sondrio er-litten die Sozialisten eine Niederlage. Die Liste der Sozial-partei, darunter zwei Sozialisten, siegte. In Genua unter-liegen die Sozialisten. In der Provinz Bologna, die Hochburg der Reaktionäre, zeigten sich ebenfalls keine Erfolge, trotzdem die Sozialisten gleich Null und erst in letzter Stunde von den Sozialisten unternommen. Es wurden in Bologna drei Sozialisten und in Villanova Marchesana die Liste der Sozialisten gewählt.

**Gewerkschaftliches.**

**426 Arbeitswille aus Wien** waren am Sonnabend in 8 Uhr mittags mittelfristig eingetroffen. Viehebel wurden bei den Unternehmern aufgenommen und von der Polizei geschützt. Ein Verkehr mit den Streikposten war un-

möglich. Trotzdem gelang es später, 150 Dreizehner zu be-legen, die mit den Hamburger Mannern solidarisch zu er-klären. Derselben traten dann auch wieder die Streikliste in ihre Heimat an.

**Marine-Mannschaften als Arbeitswille.** Ein Meier Zimmermeister hat einen Pavillon für das Meierkorps zu errichten. Er beschäftigt bei dieser Arbeit ausgeübte Arbeiter. Aus diesem Grunde bemängelt der Sozialdemokrat den betreffenden Zimmermeister die Vierung des Materials. Der besorgte Arbeiter entließ die von seinen Kollegen ver-senteten Arbeiter, und an deren Stelle traten Mannschaften von der Marine, um den Pavillon fertig zu stellen.

Derartige, nicht vereinigte dahingehende Vorlesungen werden die Gewerkschaften zur Überzeugung bringen, daß der Milita-rismus auch auf ihrem Arbeitsgebiete schädlich wirkt und daß sie die politische Partei im Kampfe gegen den Militarismus aus eigenem Interesse unterstützen müssen.

**Die Vorbereitung der Streik in Kiel** ist durch Ver-einbarung zwischen Meistern und Arbeitern beendet worden.

**Leipziger Bank-Prozess.**

In der Verhandlung vom Montag sagte Generalkon-sul Schwabach aus: Als Erner um Anstufung über die Treber-engagements erludt wurde, erklärte er, diese seien viel geringer, als behauptet würde, sie betrügen 6 bis 8 Millionen und für einen großen Teil seien gute Sicherheiten vorhanden. Dem **Bank-Vorsteher** Weidinger entsetzt bei Verlesung der Gläubigerdividende eine Gesamtsumme von 950.000 M. Sekretär Witke sagt aus, daß er für die Korrespondenzen des Sekretariats stets die Direktion der Direktion erhielt. Die **Verleumdungen** gegen Erner seien durch den Aufsichtsrat nicht ge-lassen, wobei Witke immer Genüch über den Inhalt der Briefe betragt habe.

Es kommen hierauf zwischen der Bank und Schmidt ge-wandelte Briefe zur Verfügung. Schmidt ist sichtlich verärgert auf Erner, daß man sich nicht über ihn habe und sich wieder Not-machen müsse. Schmidt zeigt sich hier in seinen Äußerungen un-ernehmlich, er drückt sich um die Angaben der Bankgläubiger und der Debitoren herum und schlägt eine Anzahl von Erhebungen vor. Es kommt das Aufsichtsratsprotokoll vom 26. Februar 1900 zur Verfügung; es enthält die Grundzüge für die Kur-machung der Bilanz für 1899, einen vertraulichen Bericht der Direktion an den Aufsichtsrat und einen Entwurf des all-gemeinen Geschäftsberichts für die Generalversammlung (20. März). In Verbindung mit dem Geschäftsbericht gelangte die Bilanz per Ende 1898 zur Verfügung. Bei der Beratung dieses gemeinsamen Berichts durch den Aufsichtsrat ist seinen **Mitglieder** derselben der Gedanke gekommen, daß bei dem Stande des Wertes die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. un-zulässig sei. Erner war der seltenen Überzeugung, daß die Treber-lade auf durchführbar sein werde. Gegenüber zweifelhaften Forderungen, legt er auf Betragen, seien doch genügend Nie-derer vorhanden gewesen. Der Vorsitzende bejahte dies, 1899 sei nun das Schilge der Trebergesellschaft in Höhe von 47 Millionen um eine 1270.000 M. betragende Treber-Niederer vorhanden gewesen.

In der Verhandlung am Dienstag gab der Sachverständige **Hunger** Erklärungen zum Geschäftsbericht des Jahres 1898. Er meint nach, daß ein großer Teil der Bank aufgeführt Effekten und Wechsel verpfändet gewesen ist. Die Leipziger Bank sei daher in ihren Dispositionen nicht so flüssig gewesen, wie es die Bilanz erdienen lasse. Der Gewinn an der Trebergesellschaft habe schon von 1898 an hauptsächlich auf dem Papier getrieben, der Gewinn habe sich mit den Treber-gesellschaftlichen eingegangenen Effektenverkaufsgewinnen als ord-nungsgemäß abgegliedert und verbucht. Genüch hatte nach seiner Aussage kein Bedenken, diesen Effekten-Konfiskations-geschäften seine Zustimmung zu erteilen. Er war der Meinung, daß diese Konfiskationen den sogenannten Treberkontrauten schaden. An diesen Geschäften waren zum Teil die Aufsichtsratsmit-glieder der Bank beteiligt, teils hatten sie, mit Ausnahme von Wagner und Dr. Fiebigler, Kenntnis davon. Der Vorsitzende hält Erner vor, daß dieser in der Voruntersuchung gelastet

habe, die Konfiskationen der Treberwerte seien niemals gelastet gewesen.

**Der Sanden-Prozess.**

Bei Beginn der Sitzung am Dienstag stellte Rechtsanwalt Dr. Volpert eine ganze Reihe jährlich fixierter Beweis-anträge. Derselben gehen sämtlich darauf hinaus, nachzuweisen, daß die **Schätzung des Genies** Weidingerfrage 1/2 durch den **Kreditrat** Jode unzutreffend ist. Weitere Anträge haben die Tendenz, nachzuweisen, daß in der Bilanz der Neuen Bodenaktiengesellschaft hohe buchmäßige Verluste figurieren, die materiell nicht vorhanden seien. Auch **Justizrat Stern** stellt noch einige Anträge, die auf die **Verletzung des Genies** Weidingerfrage 5/6 und auf **Zerlegung dieses** August-Bertrag haben. **Genies** wird Direktor Genies als Zeuge vernommen. Die **Bücher** und die **Akten** sowohl der Aktiengesellschaft als der Kreditgesellschaft seien mangelhaft gewesen, das sei aber auch alles, was zu ihrem Vorge zu sagen sei. Zeuge acht hierauf die einzelnen Konten und Werte durch und legt eingehend die **Geschäftspunkte** dar, unter denen in der Liquidationsbilanz die **Werte** herabgesetzt werden müßten. Der Zeuge begründet auch ausführlich die **negative** Schätzung des Interesses an Dreifach-Einheits und **Stutari**. Was die **Anhalt** und **Wagner** Werte überhaupt anbetrifft, so hätten die **Direktoren** der be-ziehenden Werte den **Anfangsplanung** zu hoch geschätzt und damit seien sie dem einzelnen **Genies** August-Bertrag entgegen. Die **Aktiengesellschaft** möge eine ganz **überbiete** gewesen sein, wenn nicht ihre **Verbindung** mit **Anhalt** u. **Wagner** gewesen wäre. An **Anhalt** u. **Wagner** seien netto 80 Millionen verloren gegangen. **Justizrat Stern** tritt dieser letzten **Behauptung** entgegen und erwidert dem **Genies**, **Herrn Genies**, der hier doch nur als Zeuge und nicht als **Sachverständiger** vernommen sei, auf dessen **Anfragen**, ob die betreffenden **Verhandlungen** in der **Anfrage** beibehalten, aufzugeben, daß er **genau spezifiziere**, wie er zu dieser **Annahme** komme, die dem **widerstrebe**, was die **Beweisaufnahme** bereits ergeben habe.

**Kommerzienrat Lucas** befreit, daß die **Angaben** der **An-fangs** auf den **Schätzungen** des **Herrn Genies** beruhen, er selbst habe **vielmehr** ganz **selbständige** Schätzungen aufgestellt. **Zeuge Genies** bekräftigt die **Einmütigkeit**, die ihm von dem **Angestellten** Otto **Sanden** und der **Verteidigung** bezüglich der **Richtigkeit** seiner **Schätzungen** gemacht wurden. **Rechtsanwalt Weidinger** ist **beauftragt** anschließend an dieser **Angelegenheit**, daß mit den **Schätzungen** nur **vereidigte** gerichtliche **Sachverständige** betraut werden. Die **Verteidiger** beantragen auch **Beweisaufnahme** darüber, daß im **November 1900** ein **Konjunktur** ernstlich **benötigt** gewesen sei, den **gelamten** **Immobilien** der **Aktiengesellschaft** für 90 Millionen **Mark** zu **erwerben**. Es **hoch** ist **dannals** von den **Beisitzern** der **Bank** **bestimmt** worden.

**Widmann** wird der **durch** die **Verteidigung** als **Sachverständiger** **zitierte** **Genies** **Erner** aus **Beil** über den **Wert** der **Stutari** **Wassermühle** vernommen. Er **bestimmt**, daß **Wert** sei **so** **hoch** **gebaut**, wie **nur** ein **Bau** für **irgend** eine **deutsche** **Ver-bau** **hergestellt** werden **könnte**. Das **Wert** sei **sehr** **hoch** **gebaut** **wor-den**, es **sei** **kein** **Schwindel** **über** **Spekulationen**.

Über den **Kommerzienrat** **Genies** des **Unternehmens** könne er **sich** **en-gänglich** **nicht** **äußern**, da er **eben** **nur** **Kreditor** **und** **nicht** **Finanzmann** sei. **Darauf** **wird** **Genies** **Erner** aus **Mannheim** über den **Wert** von **Stutari** vernommen. Der **Zeuge**, der **dem** **Aufsichtsrat** der **Kontinental** **Wassermühle** **gehört**, hat **zusammen** mit dem **Direktor** **Schmidt** **Wiesbaden** das **Stutari** **verkauft** für **888.000** **Mark**. **Auf** **seiner** **Dar-stellung** ist **zu** **entnehmen**, daß **dieser** **Preis** **den** **thatsächlichen**

**Grosser**

# Wintertextur-Verkauf.

Unter anderem empfehle ich:

Einen Posten <b>Fantasie-Kleiderstoffe</b> „Noppés“	Meter <b>50 Pf.</b>	Einen Posten <b>schwarze Corsetscrew-Damen-Jackets</b>	Stück <b>3 Mk.</b>
Einen Posten <b>elegante Kleiderstoffe</b> für Reisekleider	Meter <b>75 Pf.</b>	Einen Posten <b>farbige Damen-Jackets</b>	Stück <b>1.85 Mk.</b>
Einen Posten <b>Blusenstoffe</b> , Wolle mit Seide	Meter <b>50 Pf.</b>	Einen Posten <b>seidene Damen-Blusen</b>	Stück <b>2.50 Mk.</b>
Einen Posten <b>reinwoll. Beiges</b> für Strassenkostüme	Meter <b>75 Pf.</b>	Einen Posten <b>Damen-Kattun-Blusen</b>	Stück <b>45 Pf.</b>
Einen Posten <b>Jacquard-Stoffe</b> für Hauskleider	Meter <b>75 Pf.</b>	Einen Posten <b>Waschblusen u. Blusen-Hemden</b>	Stück <b>85 Pf.</b>
Einen Posten <b>hochelegante Fantasiestoffe</b>	Meter <b>1.- u. 1.25 Mk.</b>	Einen Posten <b>gestreifte Unterröcke</b> mit Volant	Stück <b>95 Pf.</b>
Einen Posten <b>Waschstoffe</b> „Levantine“	Meter <b>18 Pf.</b>	Einen Posten <b>schwarze Jacquard-Kragen</b>	Stück <b>1.25 Mk.</b>
Einen Posten <b>Waschstoffe</b> „Madopolame“	Meter <b>25 Pf.</b>	Einen Posten <b>schwarze u. farbige Damen-Glacéhandschuhe</b> P. 50 Pf.	
Einen Posten <b>Brocats u. Créps</b> in Coupons	Meter <b>30 Pf.</b>	Einen Posten <b>Damen-Schlup-Glacéhandschuhe</b>	das Paar <b>75 Pf.</b>
Einen Posten <b>Organdys</b> , halbklares Gewebe,	Meter <b>35 u. 45 Pf.</b>	Einen Posten <b>dänische Damen-Handschuhe</b>	das Paar <b>75 Pf.</b>
Einen Posten <b>Tüllgardinen</b> zurückgesetzte Muster	Meter <b>50 Pf.</b>	Einen Posten <b>elegant garnierte Damenhüte</b>	Stück <b>65 Pf. bis 5 Mk.</b>
Einen Posten <b>abgepasste Portièren</b> ältere Muster	Stück <b>1.25 Mk.</b>	Einen Posten <b>Mädchenhüte</b>	Stück <b>65 Pf. u. 1 Mk.</b>
Einen Posten <b>elegante einzelne Damenhemden</b>	Stück <b>50, 75 Pf., 1 Mk.</b>	Einen Posten <b>Knaben- u. Mädchen-Mützen</b>	Stück <b>25 u. 50 Pf.</b>
Einen Posten <b>Velour-Damen-Beinkleider</b> mit Languette	Stück <b>75 Pf.</b>	Einen Posten <b>Rüschen und Schleifen</b>	Stück <b>10 u. 25 Pf.</b>
Einen Posten <b>Prima-Damen-Beinkleider</b> mit Languette	Stück <b>1.15 Mk.</b>	Einen Posten <b>Westen u. Einsätze</b> für Kostüme	St. <b>35, 50 u. 75 Pf.</b>
Einen Posten <b>Velour-Damen-Unterröcke</b> mit Volant	Stück <b>1.25 Mk.</b>	Einen Posten <b>feine Spitzen u. Einsätze</b>	Meter <b>10, 20 u. 30 Pf.</b>
Einen Posten <b>extraweite Gingham-Hausschürzen</b>	Stück <b>60 Pf.</b>	Einen Posten <b>elegante Sonnenschirme</b>	Stück <b>1.25 u. 1.50 Mk.</b>
Einen Posten <b>feine Damen-Tüdel-Schürzen</b>	Stück <b>25 Pf.</b>	Einen Posten <b>reinsiedene Sonnenschirme</b>	Stück <b>3.75 Mk.</b>
Einen Posten <b>Mädchen-Hänge- u. Träger-Schürzen</b>	Stück <b>25 Pf.</b>	Einen Posten <b>Damen- u. Herren-Krawatten</b>	Stück <b>25 u. 50 Pf.</b>
Einen Posten <b>schwarze Lustre-Hänge- u. Träger-Schürzen</b>	St. <b>25 Pf.</b>	Einen Posten <b>Weisswaren</b> jeglicher Art, <b>seidene Ball-</b>	<b>zu ganz</b>
Einen Posten <b>braune Kinderstrümpfe</b>	das Paar <b>15 Pf.</b>	<b>besatzstoffe, Gaze, Lavalliers, Tüllshawls,</b>	<b>besonders</b>
Einen Posten <b>echtschwarze Kinderstrümpfe</b> das Paar von 5 Pf. an		<b>Rüschenboas, Seidenband, Blumen, Tapisserte-</b>	<b>billigen</b>
Einen Posten <b>Damen-Zwirn-Handschuhe</b>	das Paar <b>15 Pf.</b>	<b>waren, Posamenten etc. etc.</b>	<b>Preisen.</b>

**Halle a. S. Geschäftsnaus**

# J. Lewin.

Marktplatz 2 u. 3.

Verhältnissen entsprechen habe. Junge Rentierschreiber Max befindet, die bauliche Ausführung des Werkes eine ganz vorzügliche gewesen sei. Der gerichtliche Bücherrevisor Simon giebt Bericht über die Futurwerte der Firma Anhalt u. Wagner Nachfolger. Wichtig ist es, daß der württembergische Kammerrentenrenten die Sache eingeleitet habe. Geh. Rat Prof. Beschlagn von der Bergakademie äußert sich über ein zu dem Anhalt u. Wagnerischen Werken gehörendes ungarisches Goldbergwerk. Auf seinen Wert ist in das vollständigere Werk noch einiges Gled hingewiesen worden, wodurch es zu einem geregelten bergbauartigen Betrieb gelangte. Es wird noch ein Exkurs verlesen, in welchem die Rottweiler Silberfabrik daqaen profitiert, daß bei ihr eine doppelte Lantienberechnung stattgefunden habe. Mittwoch Fortsetzung der Verhandlung.

**Schwergerichts.**  
**Schwurgeschicht.**

Halle a. S., 1. Juli.  
Eittlichkeitverbrechen. Der 20jährige Dienstmagd Paul Kresner aus Bageris, geb. in Betersdorf bei Landsberg, und der 20jährige Schloßergelle Otto Klügliche aus Landsberg, geb. Babelitz, wurden beschuldigt, in der Nacht vom 10. März c. auf der Sandstraße zwischen Kottbuschen und Spandauer in dem Dienstmädchen vergewaltigt zu haben. Bezüglich des K. lautete die Anklage auf vollendete und bezüglich des R. auf verübte Notzucht. K. hatte dem R. und K. dem R. bei dem Verbrechen Beihilfe geleistet. Die Verhandlung fand hinter verschlossenen Thüren statt. Kresner legte ein volles Geständnis ab, während Klügliche nur teilweise gestand. Die Geschworenen be- willigten den beiden Angeklagten mildernde Umstände. Sie waren bei der That betrunken gewesen und sind bisher unbekannt. Kresner wurde wegen vollendeter Notzucht und Beihilfe bei R. zu 2 Jahren und Klügliche wegen verübter Notzucht zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Beide Angeklagte nahmen die Strafe an.

**Strafkammer.**

Zu Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wurde der frühere Knechte Otto Grimmer aus Gröbzig, der am 5. Februar 1888 vom hiesigen Landgericht wegen Beleidigung des Landrichters und Gutschalters Schlegel zu 120 M. Geldstrafe verurteilt worden war. Der Angeklagte hatte ein Surrogat für Kaffee erfinden und dieses dem Gutschalter Schlegel angeboten. Hierbei glaubte der Angeklagte geschädigt zu sein, was ihn veranlaßte, mehrere Postkarten beleidigenden Inhalts an Schlegel zu schicken. Zwei geladene Sachver-

hältnisse, die den Angeklagten damals im Auftrag des Reichsversicherungsamts untersucht und beobachtet hatten, befanden, daß sich Angeklagter zur Zeit in einer krankhaften Stimmung befand, die ihn zu den Thaten veranlaßte. Die Angeklagten wurden freigesprochen. Unterhaltungs- und Niederalters wurde dem Techniker Fritz Knoke von hier zur Last gelegt. Er war im Jahre 1901 bei dem Baumrentner Meise als Techniker in der Geschäftsräume gewesen und hatte in mehreren Fällen unter der falschen Angabe, er sei berechtigt, Anstaltsarbeiten zu machen, Geldbeträge in Höhe von 112 M. entnommen. Einen Teil der Unterhaltungen räumt er ein, behauptet er aber aus einer allgemeinen Verneinerung Meise gefolgert zu haben, zum Anlaß berechtigt gewesen zu sein. Meise bestritt das. Der Angeklagte wurde wegen Unterdrückung in 7 Fällen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Diebstahls war der 14jährige Sandlungslehrling Fritz Feinzig angeklagt. Er war in einer Drogenhandlung in der Bucherstraße als Lehrling und hatte dort auf einem Boden die Räume der Niederlage erbrochen, wo er nichts fand, und einen Barbiergehilfen aus der Schließung Schutzweg und andere Kleingelegenheiten weggenommen. Der Angeklagte wurde bedingt zu 3 Wochen und 5 Tagen Gefängnis verurteilt, das heißt, er braucht die Strafe nicht zu verbüßen, wenn er sich in den nächsten zwei Jahren gut führt.

Ebenfalls wegen Diebstahls waren der Arbeiter Max Knietlich, 20 Jahre alt, und der 14jährige Burische Arthur Schmitz als Knappen angeklagt. Beide hatten am 20. März bei Wiering auf dem Gelände des 20jährigen Ehefrau Nina Stolz geb. Hege, beide von hier. Der aus der Unterjuchungshaft vorgeschickte Gemann soll im Jahre 1901 und am 25. Mai d. J. in dem Manufaktur- und Konfektionsgeschäft von Bruno Freitag, Leisnerstraße, eine große Menge Feinwand, Wäsche, Kleiderstoffe, Stoffe zu Anzügen, Vorhänge, Decken u. s. w. entwendet und teils seiner Frau geschenkt haben, weshalb diese wegen Schleiern mit unter Anklage stand. Stolz war dort als Knäbchen beschäftigt gewesen und hatte sich, wie er angiebt, dreimal nach Schluß des Sonntagsgeschäfts in den Lagerzimmern umsehen lassen, dann eine Menge Waren zusammengepackt und schließlich, wenn der Wächter früh die Thüren wieder öffnete, damit die Waare geräuh. Am 25. Mai wurde er dabei von dem Privatwächter Herrert festgenommen. Er hatte dem Wächter, um die Anzeige gegen ihn zu unterdrücken, einen hohen Geldbetrag geboten. Der Wächter ließ sich über darauf nicht ein. Bei den thatgehabten Hausdurchsuchungen wurden dann bei Stolz Waren im Werte von weit über 800 M.

vergebenen. Der Gemann räumte die Diebstahle ein; er will aber in Not gehandelt haben, da er nur 17.50 M. pro Woche verdiente und er zur Zeit auf Wirtshausmöbel hässliche Abzahlungen zu leisten hatte. Als er die Sachen nach Hause brachte, will er von Leiner Frau Vorwürfe bekommen haben. Diese hätte gesagt: 'Nach Dir nur nicht unglücklich.' Die Ehefrau will aber von der ganzen Sache nichts gewußt haben und bestreitet, daß sie ihrem Mann Vorwürfe gemacht hätte. Sie habe geglaubt, ihr Mann befände die Sachen für den Einkaufspreis und er habe sie bei Freitag's rechtmäßig erworben. Der Staatsanwalt war anderer Meinung und beantragte gegen den Angeklagten, der wie ein Habe geliebten hätte, 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Gegen die Ehefrau wurden wegen Schleiern 4 Monate Gefängnis beantragt. Das Urteil lautete gegen den Gemann auf 1 Jahr 6 Monate und gegen die Ehefrau, die in einer Zwangslage gehandelt habe, auf 1 Monat Gefängnis.

Freigesprochen von der Anklage der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahnzuges wurde der Eisenbahnstationsschiffent Ernst Schmidt von hier, 45 Jahre alt. In der Nacht vom 30. Januar d. J. lief auf dem hiesigen Bahnhof ein von der Richtung Kassel kommender Zug ein und ließ auf mehrere Wagen, infolge dessen 2 Wagen zertrümmert wurden. Dieses sollte der Angeklagte verschuldet haben, was der Gerichtshof aber nicht als erwiesen anerkennen konnte.

Wegen Rückfall Diebstahls wurde der Kesselfeldner Felix Sikorski von hier zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte im Monat Mai hier in Halle eine ganze Reihe Bodenflammen erbrochen und daraus für ihn brandbare Gegenstände entwendet. Wegen Verbrechen wurde der Handelsmann Riff von hier zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Er hatte in Wirtschaften mit einem Würfelbecher Apfelsinen 'ausknabeln' lassen. Wer bei dem Einlog von 10 Pf. in 3 Würfen über 12 Augen würfelte, bekam eine Apfelsine und mer feine 12 Augen wart, bekam auch eine. Er wollte die Würfelerei nur zum Spaß betreiben haben.

**Litteratur.**

Von der Neuen Zeit, Verlag von Dietz, Stuttgart, ist soeben das 39. Heft des 20. Jahrgangs erschienen. Inhalt: Les rois se vont. - Amerikanische Expansionspolitik in Ostasien. - Der vierte Kongress der Gewerkschaften Deutschlands. - Von Adolf Braun. - Zusammenfassung. Von Dr. David Bach. - Der fünfte internationale Tertiarbeiter-Kongress in Zürich. Von A. Baudert. - Die Arbeiterbewegung in Argentinien. - Kinderlieblichkeit und Kulturtauglichkeit. Von S. Rosenfeld. - Antikarische Kriminologie: Richard Calmer, Kandel und Wandel. - August Brunsen, Vier Ull. - Notizen: Kaufmännische Schiedsgerichte. Von W. H. Ement. - Reizstoffe. Bericht von Karl Werr an Dr. V. Angelmann. (Fortsetzung.)  
Der Wahre Jakob hat haben die Nr. 14 seines 19. Jahrgangs erschienen lassen. Der Preis der 10 Seiten starken Nummer ist 10 Pfennig.  
Verantwortlicher Redakteur: Adolf Thiele in Halle.

**Gewerkschaftskartell zu Halle.**

Freitag den 4. Juli abends 8 1/2 Uhr im 'Weißen Hof', Geiststr. 5  
**Sitzung.**  
Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. Kassenbericht über das I. Halbjahr. 3. Bericht über die Verhandlung von dem Bezirks-Ausschuss. 4. Öffentliche Gewerkschafts-Versammlung. 5. Mitteilung der statistischen Fragebogen. 6. Vorkommnisse. 7. Anträge und Mitteilungen. Der Vorstand.

**Ferdinand Lassalles Gesamtwerke.**

Herausgegeben von Erich Blum.  
In 90 Heften à 30 Pf., oder gebunden in 9 Bänden à 4 M.  
Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.**

**Zu Wasserfahrten,**  
Kinderfesten, Sommerfesten, Landpartien  
**Lampions,**  
Stocklaternen, Fackeln, Luftballons.  
Größte Auswahl. Billigste Preise.  
**C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.**

**Gleichheit.**  
Von Edward Bellamy  
Verfasser von „Ein Rückblick aus dem Jahre 2000“.  
Durch günstigen Abschluß sind wir in der Lage, das Buch, welches bisher gebunden 4 M. kostete, jetzt zum Preise von 1.60 M. verkaufen zu können.  
Die Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.

**Emaillierte Haus- u. Küchengeräte.**  
Nur Geiststr. 64, Ecke Neumarktstr.  
Einen Kasten Wassereimer nur 68 Pf.  
Einen Kasten Aufwäschschüssel u. 1.35 M. an.  
Einen Kasten weiße Schüsseln, 26 em, nur 30 Pf.  
Glas, Porzellan, Steingut, Spiegel, Bürsten, Besen  
Komplette Küchen-Einrichtungen werden billig berechnet.  
64 Nur Geiststr. 64, Ecke Neumarktstr.  
Donnerstag 8 Uhr abends. Joh. Fischer, Gr. Wolfenstr. 7.  
Freitag 8 Uhr abends. Robert Rann, Triftstr. 40.

**Gewerkschaftskartell Zeit.**

Freitag den 4. Juli abends 8 1/2 Uhr bei Große, Boloerstraße  
**Versammlung.**  
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
Der Vorstand.

**Deutscher Holzarbeitererb. Zeit.**  
Somabend den 5. Juli abends 8 1/2 Uhr bei Gindler  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerkschaftsausschuss in Stuttgart. Referent: Kollege Werner, Gera. 2. Verdienendes. Zahlreiches und pünktl. Erscheinen ist notwendig. Die Ortsverwaltung.

**Walhalla-Theater.**  
Direktion: Richard Hubert.  
**Gastspiel**  
der  
**Fritz Steidl-Sänger**  
8 Herren.  
Nummernreich, humoristisch, aufwändliches Künstler-Ensemble.  
Täglich Vorstellung mit wechselndem Programm in dem gut ventilirten Theaterlaale.  
Für Familien-Publikum! Kein Heberbett!  
Breite der Plätze wie gewöhnlich.

**Apollo-Theater.**  
Direktion: Gustav Poller.  
Täglich abends 8 Uhr in den prächtigen, allabendlich elektrisch beleuchteten und illuminierten Varieteeinrichtungen.  
Der billigste, vorzügliche Sommer-Theaterplan.  
Phil Tosa's lebende Naturreliefs malde nach berühmten Meistern.  
6 Damen. 2 Herren.  
Maximilian Thierry's Dressur-Akt von atrobatischen Hengstbänden.  
Edi Blum, genannt 'Schwäbcher' - Nummer mit seinem aktuellen Revue-Act.  
Lola Lieblin, 'Bourgeois-Soubrette par excellence.'  
Forrest u. King Trio, Dansers in ganz neuem Genre.  
Oberon Preis, Universal-Artist.  
Erna Rolla, 'Der schwarze Kobold'. Anfang 8 Uhr. Ende ca. 11 Uhr.

**Speise-Kartoffeln**  
im ganzen und einzeln hat noch abzugeben  
O. Heller, Steinweg 32.

**Zeitler Bade- u. Massage-Anstalt**

Bestalozzstraße. **Gustav Scholz.** Bestalozzstraße.  
Geöffnet von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr.

**Ballhölle**  
(Glauch, Schützenhaus).  
Jeden Donnerstag abends 8 Uhr  
**gr. Familien-Frei-Konzert.**  
**Fr. Brunner.**

**ff. Braumbier**  
von allbekannter Güte empfiehlt von früh 6 bis abends 7 Uhr  
**Brauerei**  
**Fr. Günther,**  
Gr. Brauhausstraße.  
**Insere**  
sowie Abonnements  
**fürs Volksblatt**  
nimmt an  
**Aug. Jäckel**  
Eilenburg, Steinstr. 36.

**Möbelfabrik u. Magazin**  
31 Fischerstraße 31.  
Empfehle mein großes Lager anerkannter, selbst gearbeiteter Möbel- und Polsterwaren der Zeit anpassend zu billigen Preisen.  
F. Bergmann, Fischerstr.

Wieder neue Auflage erschienen:  
**Die Emser Depesche.**  
oder:  
**Wie Kriege gemacht werden.**  
Mit einem Nachtrag:  
**Bismarck u. a.**  
Von W. Liebflecht.  
Preis 35 Pf.  
Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung,**  
Geiststraße 21.

**Segetusch-Schnürschuhe**  
von Militär getragen, gut erhaltene, großen Vollen, verkauft billig  
J. Sternlicht, Alter Markt 11.  
Plättbretter Gr. Märkerstr. 23.

Zu beziehen durch:  
**Wahrer Jakob**  
Nr. 14.  
Preis 10 Pf.  
Zu beziehen durch  
**Die Volksbuchhandlung,**  
Geiststraße 21.

**Himbeer-Limonadensenz,**  
**Kirsch-Limonadensenz,**  
**Frankfurter Apfelwein,**  
**Feine Bowlenweine**  
empfehlenswert  
**Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8.**

**Zum Umzug!**  
Die Rechte und Pflichten der Mieter.  
Preis 20 Pf.  
Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung.**

**Frauen und Mädchen,**  
welche das Mäntelnähen erlernen wollen, können sich melden bei  
**Gebr. Sernau.**

**Grüße**  
**Mäntelnäherinnen**  
gelehrt.  
**Gebr. Sernau.**

Ein junges Mädchen, im Weisnähen geübt, sucht Gr. Steinstraße 76, III, r.  
**Wohnung, Stube, Kammer, Küche u. Zubeh., Wasserloset u. Bad, sofort d. 1. 10. zu verm. Vertarmstraße 10.**

**Bettfedern,**  
Fertige Betten, Inlets, Bettwäsche, Strohsäcke, Eisen- u. Bettstellen mit und ohne Matrassen empfindet unter Garantie streng reeller Bedienung  
**Eduard Graf**  
Ergänzt Spezial-Geschäft am Plage.  
**Marktplatz 11.**



## Der italienische Sozialismus auf dem Lande.

(Schluß des Artikels aus Nr. 148.)

Diese jammervollen Zustände zu beheben, haben die Landarbeiterverbände sich als ihre erste Aufgabe gestellt. Sie verlangen einen Minimallohn, der so bemessen sein soll, daß der Arbeiter in der guten Jahreszeit so viel sparen kann, um bei Arbeitslosigkeit davon leben zu können. Zur Regelung von Lohnfreiheitigkeiten werden Kapitalisten und Vorkrämer sollen aus beiden Parteien zu gleichen Teilen zusammengesetzte Schiedsgerichte eingesetzt werden, wie solche für die Industrie schon gestern Zeit bestehen. Den Gemeinden soll jeder Verkauf noch restierendes Gemeindegeld unterlagt sein. Ferner wird Abschaffung der Erbschaftsteuer für Erbschaften unter einem bestimmten Geldwert, Erwidlung staatlicher Invalidentät und Alterspension, Wiedereingliederung des bereits genannten 8 1908 des Codice civile und endlich Wiedereingliederung der indirekten Steuern, zumal der drückenden Zure auf Salz, sowie besonders des mit Weid gebotenen, in Ländern von höchster Kultur, wie England und Belgien, schon längst bis auf den letzten Rest abgeschafften Dazio consumo (Zinnzoll) erkaufen werden. Zum Schutz der Frauen- und Kinderarbeit werden strenge Gesetze gefordert, welche zum hygienischen Maßregeln verlangen, und die am 1. Mai 1901 von den Sozialisten in Form eines Gesetzesentwurfes aufgestellt sind.

Bescheiden für die ganze Bewegung nun ist die Tatsache, daß eine Gegend hiermit den Anfang machte, welche sowohl moralisch als wirtschaftlich zu den bestgestellten von ganz Italien gehört. Das Proletariat im Mantovano hatte es weit besser als die Landarbeiterchaft aller übrigen Provinzen. Schon seit vielen Jahren wurde es offiziell als diejenige Landchaft bezeichnet, welche in der kriminalistischen Statistik als letzte prägte. Sowohl schwere Verbrechen gegen das Leben als das Eigentum kamen hier nur in wenigen Fällen vor. Dafür hatte der Mantovano schon immer ein weit höheres Bildungsniveau als alle seine Nachbarn. Hier konnte also eine Bewegung, die sich eine höhere Menschlichkeit als Ziel setzte, eher festen Fuß fassen als irgendwo sonst.

Als erste Vereinigung entstand 1891 unter Leitung des rührigen Dr. Romeo Nemei die Federazione Mantovana della Società di Opera e Contadini. Mehrfach von der Regierung aufgelöst — in den Reaktionsjahren 1893 und 1898 — gewann sie dennoch einen stetig wachsenden Einfluß auf die Landbevölkerung, die ihr in Scharen zuflüchtete. Schon 1893 hatte sie beschlossen, mit fliegenden Fahnen in das Lager der sozialistischen Partei überzugehen. Von ihr erhielt die ganze Bewegung erst die feste Organisation. Bei den Vorkämpfen des Jahres 1898 vermachte sie zum ersten Male ihre Streit zu entfalten. Die Woge wuchsen durch das ganze Land. Verbesserungsvereine (Leghe di Miglioramento), Arbeitsbureaus (Cassero di Lavoro) und eine große Anzahl von Gewerkschaften und Schutz- und Truggesellschaften aller Arten aus der Erde. Buntschief ist ihre Zusammenlegung. Die verschiedensten Interessen kreuzen sich. Von mittleren Bädern bis zum Tagelöhner sind alle Schichten in ihnen vertreten. Dennoch hat man bis jetzt geübt vorgehen können. Ihre Aufgabe erstreckt sie in ihrer ganzen Tiefe. Allenfalls werden für Anwaltschaften Stunden angelegt, in welchen die nach getaner Tagesarbeit leben und schreiben lernen, um nach beendendem Erwerb Wähler zu werden. Die Arbeit der Mitglieder wird nach festen Plänen organisiert. Damit die Arbeitslosigkeit den einzelnen nicht so trifft, ist eine Art von Arbeitslosenversicherung ins Leben gerufen. Die Camera di Lavoro beschloss allen Mitgliedern der Hände der Reihe nach Verdien, so daß die arbeitslosen Tage für die Gesundheit verteilten. Kranke und Schwache werden je nach ihren Bedürfnissen unterstützt. Kein Auswand darf ohne vorher eingeholte Bewilligung der Legza ausbrechen. Ist der Streit aber einmal beschlossen, so wird er energisch fortgesetzt, und großartige Leghe di Resistenza sorgen dafür, daß die Auswärtigen in ihrem Kampfe durch Geld und Lebensmittel unterstützt werden.

Nach dem Vorbilde der Mantovanner entstanden in rascher Folge in ganz Italien eine große Reihe von Vereinen mit ähnlichen Zwecken. Alle haben als Ziel eine Vereinigung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes, sowie Erwirkung günstiger und langzeitiger Wochentage. Da werden Konsumvereine gegründet zum Einkauf agrarischer Waren, die zu billigeren Preisen verkauft und landwirtschaftlicher Maschinen, die zum Teil gratis auf Credit an die Mitglieder verliehen werden. Da entsteht eine Reihe von sogenannten Cantine Sociali, in welchen der Verkauf von Wein und anderen Dingen unter Umgehung der Zwischenhändler gemeinschaftlich vor sich geht. Ueberall ein starkes Vordringen auf kollektivistischer Basis.

Daneben wird gekämpft zu gunsten der kleinen, Seitenbau treibenden Bauern. Ihre eng, nur aus Küche und Schlafzimmern bestehende Hütte, ist für ihren Erwerb zu eng. Sie müssen deshalb unter freiem Himmel oder gar in der durch die Klappen müßig und elendhaft gewordenen Kutt der Stube schlafen. Dies wird für eine Dialektform geoditen.

Das agrarische ist, daß während all der Kämpfe, welche eine solche Evolution erfordert, die Moral des Volkvolkes fast ungeboren geblieben hat. Wie der Anarchismus, sind auch die Kapitalverbrechen im Wachsen begriffen. Von vielen Seiten hört man jubelnd, daß selbst die Trunkenheit, dieses alte Bauernschloß, nur noch selten antreffe sei.

Im Frühjahr 1901 haben diese Organisationen zahlreiche Vorkämpfe mit gutem Erfolge durchgeführt und eine verhältnismäßig erhebliche Besserung der Lage der Landarbeiter herbeiführen können. Gegenwärtig stehen wieder eine Anzahl im Kampfe. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß die Bewegung Rückschläge erleidet, zeitweise Niedergänge aufzuweisen haben wird, aber nie wird sie ganz verschwinden. Der italienische Sozialismus hat das Landproletariat erobert und damit die größte und beste Würdigung gefunden für seinen endgültigen Erfolg!

## Soziales.

— Die Krise auf dem platten Lande. Bei der Beobachtung der Wirkungen der Krise auf den deutschen Arbeitsmarkt wurden, so schreibt der Genosse Calwer, die Großstädte und Industriezentren in erster Linie berücksichtigt, weil für diese das Beobachtungsmaterial relativ reichlich lag. Das gegen erfuhr man bisher wenig über die Wirkungen der Krise auf dem platten Lande. Man konnte daher sehr oft die Meinung vertreten finden, als ob dort der Beschäftigungsgrad lange nicht in dem Maße abgenommen habe, wie in den Groß-

städten und Industriezentren. Indessen ist diese Vermutung falsch. Mehrere Mitteilungen aus verschiedenen deutschen Landesteilen entnehmen wir vielmehr, daß auch in solchen Orten, wo die Industrie und das Gewerbe nur dünn geübt ist, der Mangel an Arbeitsgelegenheit während des abgelaufenen Winters fast ebenso stark war wie in den Großstädten. Es werden uns Orte mit Jagarendindustrie genannt, deren Bevölkerung einen sehr schlimmen Winter hinter sich hat. Einzelne Arbeitergehälter für Jagarendherstellung demarken ein, daß kaum oft die Hälfte der früher Beschäftigten noch zu arbeiten hatte. Dabei fielen die Löhne demmaßen, daß der Wochelohn eines Jagarendarbeiters und seiner Weibkinder zusammen oft nicht einmal zehn Mark erreichte. In Gegend, wo Zementfabriken sind, waren die Arbeiter Wochen, ja Monate lang gänzlich ohne Arbeit.

Ebenso erging es der Arbeiterchaft in Orten mit Porzellanfabriken. Die Armenunterstützungen waren daher in solchen Orten im vergangenen Winter besonders hoch. Beachtenswert ist die Erscheinung, daß die Arbeitergehälter, die um ihrer die Krise ohne BetriebsEinstellung hindürrückkommen, die einheimischen Arbeiter entziehen und äußerst billige Ausländer importieren, um bei den gestunkenen Warenpreisen die Konkurrenz noch weiter unterbieten und zugleich einen empfindlichen Lohndruck ausüben zu können. So hat z. B. eine Porzellanfabrik trotz des schlechten Geschäftsganges 30 polnische Mädchen auf einmal nach Mitteldeutschland kommen lassen und unter Gespannen betrüblicher Stunden am Aufhaken des Betriebes mitgebracht. Natürlich hat diese Methode zur Folge gehabt, daß die einheimischen Arbeiterinnen, denen jegliche Organisation fehlte, zu dem nämlich niedrigen Löhnen wie die polnischen Mädchen arbeiten mußten, um überhaupt noch in Arbeit bleiben zu können. Eine weitere Folge der Krise auf dem Lande war die Zunahme der Warenaufkäufe, für die von den Arbeitern eine Bezahlung zu erlangen war. Zahlreiche kleine Geschäftsleute, Handwerker und Kaufleute konnten ihre Außenstände nicht eintreiben und gerieten dadurch ihren Gläubigern gegenüber in große Verlegenheiten, die heute noch nicht überwunden sind. Vieles sind auf solche Verhältnisse die zahlreichen Konkurrenz in kleineren Orten zurückzuführen. Seit Beginn des Frühjahrsschneit nun eine kleine Besserung des Geschäftsganges wieder eingetreten zu sein. Ob und wie lange sie festhalten wird, bleibt abzuwarten.

## Lozales und Provinzielles.

Galle a. S., 2. Juli.

### Gewerkschaftsartikel.

Nächsten Freitag Monatsitzung. Die statistischen Fragebogen sind von allen Gewerkschaften, die ihre Quartalsabrechnung benoten haben, ausgefüllt abzugeben.

### Die Nichtunterstützung der Interpellation.

welche am Montag in der Stadtverordnetenitzung zur Beratung stand, deren Befprechung indes nur von zehn bürgerlichen Stadtverordneten unterstützt wurde, so daß ausschließlich der anwesenden vier Sozialdemokraten sich nur 14 Stadtverordnete erhoben, wird auch vom hiesigen liberalen Blatt gerügt. Auch dieses berichtet übrigens, es hätten sich 15 Stadtverordnete erhoben, alle gerade so viele, als zur Annahme des Antrages auf Befprechung der Interpellation nötig gewesen wären, und das Blatt spricht daher die Hoffnung aus, die Kompetenz des Vorlesers werde nächsten Montag einen Weg finden, das beim Auszahlen untergelassene Verzeichnis wieder gut zu machen. Wir erlauben uns, vorläufig hinter den Ausdruck dieser Hoffnung zu fragen, ob es sich nicht um einen Irrtum handelt. Die Saale-Zeitung meint, jeder liberale Mann müsse dafür sein, das Thema über die Kompetenzen der Stadtverordneten gegenüber der Polizei einmal gründlich erörtert zu sehen. Darauf kommt es unserer Meinung nach gar nicht an. Die Kompetenz der Stadtverordneten steht nach dieser Richtung hin vollständig fest; die Stadtverordneten haben ganz zweifellos das uneingeschränkte Recht, das Bauen und die Wirken der Polizei in den Rahmen ihrer Gränzen zu ziehen. Falls nicht ein „königliches“ sondern eine rein bürgerliche Polizei. Die Stadt stellt sämtliche Polizeibeamten an und kann ihnen fündigen. Schon diese Tatsache genügt zum Beweise, daß die Stadt und in Vertretung der Bürgerchaft das Kollegium der Stadtverordneten Herr seiner Polizei ist, daß also auch alle Polizei-Vorkommnisse vor das Forum der Stadtverordneten müssen gezogen werden können. Herr v. Holly als Vertreter des Wärtens, die Stadtverordneten hätten in Polizeisachen nur zu setzen, würde sicherlich sämtliche Paragraphen schon haben aufmarschieren lassen, die für Begründung seiner Meinung anzuführen wären, wenn seiner Meinung geistliche Stützen zur Seite hätten.

Als darüber, ob die Stadtverordneten kompetent sind, über die Polizei ein Urteil zu fällen, braucht nicht er debattiert zu werden; denn die Kompetenz steht von vornherein fest, und es ist nur die ausfällige Veranlassung unserer Stadtverordneten gegenüber der Polizei daran schuld, wenn die Kompetenz nicht schon längst angewendet worden ist.

Diese Verzagtheit kommt auch in der gedrungenen Notiz der Saale-Zeitung bereits zum Ausdruck. Das Blatt verwahrt sich nämlich ausdrücklich davor, daß es „dabei nicht an die Kritik sozialdemokratischer Stadtverordneter denkt“, sondern in erster Linie an die Kritik, die bürgerliche Stadtverordnete geübt hätten. Leider vermag die Saale-Zeitung mitzuteilen, wenn das jemals geübt ist. Seit sechs Jahren ist uns nur ein dummerhafter Fall bekannt, und zwar war es der Herr Gerichtsassistent Buntz, der sich über unangenehme Behandlung der Polizisten durch ihre Vorgesetzten beschwerte. Die Kritik durch die bürgerlichen Stadtverordneten hat also bisher die Polizei nicht zu beunruhigen brauchen. Und als ob ihre Eindringlichkeit der Kritik noch nicht genüge, um sich der Abolition für den gewagten Zeilenprung zu verhindern, wiederholt einige Zeilen später die tapere Saale-Zeitung, es solle dann keineswegs gelagt sein, „daß wir der Polizei so gegenübersehen, wie sich der Interpellation für seine Perion und Partei erklärt hat.“

Diese Selbstkritikierung war wirklich nicht nötig. So bodenlos die Vitalitätlosigkeit traut man der polizeifreien gewordenen Saale-Zeitung schon längst nicht mehr zu. Wir sind schon zufrieden, wenn das Blatt auf seine Parteireue nicht einwirft, daß viele in Zukunft durch Unterlegung dummerhafter Interpellationen den Sozialdemokraten die Möglichkeit geben, die Parteien aus dem Feuer zu holen. Mehr wird von den Presslingen und Liberalen nicht verlangt. Nur ein Schein giebt mehr, als er hat.

### Herr Wendenmann als Sozialist.

Wie den hiesigen bürgerlichen Blättern mitgeteilt wird, hat am sechsten Tage Herr Wendenmann auf eine 25-jährige Volljährigkeit zurückzuführen können. In Halle ist der Herr seit langem ein vollen Jahreszeit, früher war er in Berlin. Saalezeitung und Generalanzeiger sind von derselben Stelle aus mit der Jubiläumsgelobnis gewohnt, denn in beiden Blättern findet sich der wörtlich folgende Text:

Eine offizielle Erklärung des genannten Herrn kann zwar nicht stattfinden, weil seine bisherigen Denkmäler sich gleichmäßig auf die Städte Berlin und Halle beziehen, die dort hätten also diejenigen Berichten und beiderorts auch die ihm unterstellten und unterstellt, gemeinere Beamteten, welche Gelegenheit gehabt haben, seine gedrehte, gewöhnliche und menschenfreundliche Meinung kennen zu lernen, eine Anerkennung an dieser Stelle nicht möglich werden.

Nur an zwei Stellen weicht der Wortlaut des Zitates in der Saale-Zeitung von dem vorstehend wiedergegebenen Wortlaut im Gen-Anz. ab. Die Saale-Zeitung läßt nämlich erstens das Wort „gewissenhaft“ weg, so daß ihr zufolge Herr Wendenmann nur eine „geredete, menschenfreundliche Meinung“ hat, zweitens legt die Saale-Zeitung im letzten Satze an Stelle des Ausdrucks „dieser Stelle“ den Ausdruck „öffentlicher Stelle“. Ob das Befolgen des „gewissenhaft“ auf kritischen Nachfragen geht, ist, da man in der Tat nicht gut von einer „gewissenhaften Meinung“ reden kann, aber ob andere Verben abgewandelt haben, darüber würde die Saale-Zeitung, nur selbst Aufschluß geben können. Hält sich das Befolgen dieses wörtlichen Wortes nicht; denn gerade auf die Gewissenhaftigkeit muß doch bei einem Beamten der größte Nachdruck gelegt werden, und da die Notiz beiden Blättern doch zweifellos vom Notar zugeworfen ist, wahrscheinlich sogar Herr Wendenmann vorher Kenntnis vom Wortlaut des Manuskripts gehabt hat, muß es sich seine Jubiläumsgewinnung weitgehend beinträchtigen, wenn er in der Saale-Zeitung „gewissenhaft“ geschrieben findet. Mag er in der Saale-Zeitung, zu sehen, wie sie ihren verhängnisvollen Manuskriptdruck ausüben macht.

\* Ein Kind weiblichen Geschlechts kam gegen mittag als Leiche an der Turbine der Kröllwitzer Papierfabrik angetroffen. Die Leiche waren an den Keil gebunden und um den Kopf ein Stein gehängt. Die polizeilichen Nachforschungen haben noch auf keine Spur, von welcher Person das Verbrechen verübt wurde, geführt.

\* Im Walhalla-Theater gartieren während des diesmaligen Spielplans die sogenannten Steidl-Sänger, ein humoristisch-musikalisches Künstler-Ensemble. Die Steidl-Truppe will mit ihren Vorträgen, humoristischen und musikalischen Einzel- und Ensemblestücken den Abend heiter und lustig gestalten, mit vielem Geis und glücklicher Auswahl des Programms. Wir ziehen die vielseitigen Leistungen der Truppe unbedingt der sonstigen Gestaltung des Spielplans vor. Herr Steidl ist ein bekannter und beliebter Komiker und gehörte in Berlin 7 Jahre lang dem Verband der Steintisch-Sänger an. Er trug auch gefahren die Hauptrollen der Unterhaltung. Sein Vortrags- u. Schilpenbach, sein Salontaler, sein Zoologischer Gartenbesuch und sein Jekrischortler legen Zeugnis von der außerordentlichen Vielseitigkeit und großen künstlerischen Gewandtheit des Künstlers ab. Die übrigen Mitglieder der Truppe sind durchwegs tüchtig, ihre Quartett- und Solovorträge zählen zu den besten, die wir je gehört haben. Wer es sich leisten kann, sollte wirklich nicht veräumen, sich die Steidl-Sänger anzusehen und anzuhören. Herr Direktor Aubert hat mit dem Engagement dieser Truppe einen vortrefflichen Erfolg erzielt.

\* Im Walhalla-Theater hat sich wieder eine ganze Anzahl wirklich vortrefflicher Künstler zusammengefunden, die es verstehen, für ein paar Abendstunden Erholung und Unterhaltung zu bieten. Zuerst seien genannt die beiden Soubretten Fräulein Elena Kalla und Fräulein Lola Viehlich, die in Bezug auf Stellung und Vortragsweise in ihrem Fach die Höhepunkte setzen. Als ein Unvergleichliches muß Herr Leon Weiss bezeichnet werden. Nicht genug, daß er die verschiedensten Charaktere täuschend nachzuahmen versteht, er setzt auch als Charakteristischer durch seine Charakteristiken das Publikum in Erstaunen und entwirft sich zum Schluß als gewandter Porträtmaler, um es mehrere Male aus dem Rahmen der Zuschauer anzuheben. Ein reizender Pressurist wird von Maximilian Schiery vorgeführt, dessen Eigenbeide vorzüglich geübt sind. Besonders bei den Kindern wird diese Nummer großen Beifall finden. Als ausgescheidener Humorist tritt Herr Ed. Dum an die Reihe, der natürlich nicht weniger tüchtig ist, als Herr Blum den notleidenden Charakter auftritt lebenswahr zu verfertigen versteht. — Von großer Schönheit sind die von Fifi Losca zusammengestellten lebenden Aquarelle, welche dem berühmten Meister. — Den Schluß des Programms bilden die vom Herrsch und Kalla so schön und geschmackvoll geordneten eigenartigen Läufe. Nicht unerwähnt zu lassen, daß der übrige Teil des Programms von aus zum Vortrage gebrauchten Konzerten der Theaterkapelle ausgefüllt wird.

\* Am Zoologischen Garten ist für nächsten Sonntag der Eintrittspreis auf 30 bzw. 20 Pf. herabgesetzt. Es ist der erste „billige Sonntag“ in diesem Jahre.

\* Zeit. Bevölkerungsassessor. Zeit hatte am 1. Juni 2873 Einwohner. Zu Beginn im Juni 248, ab gingen 281 Personen. Neuer Bestand 2888 Einwohner.

\* Sochenmüssen. Das Parteifeld für den nächsten Teil unserer Wahlreisen findet am 24. August in Naumburg statt. Die hiesigen Arbeiter werden ihren Stolz darin setzen, das Feld in Waffen zu bewachen. Die Sozialisten und demokratischen Arbeiter haben für uns einen Wert mehr, als die Gewerkschaften können nur wenige vom Besuche unserer Parteifelder abhalten; denn wenn Gewerkschaften oder sonst was los ist, da geht's doch auch; wie viel mehr muß es er gehen, wenn wir unter eigenem Feld feiern. Schon jetzt wird auf unser Feld aufmerksam gemacht, damit sich jeder darauf einrichten kann. — Lauerfurt. Bei einem Bau geschah es so kurz, daß, als Regemeter entriet, die dort beschäftigten Maurer und Hilfsarbeiter die Baustelle aufräumen, um Schutz vor dem nassen Element zu finden. Zwei der Arbeiter trafen bei dieser Gelegenheit aneinander, der eine fiel zur Erde und brach den Arm. Der Verletzte, der behauptet, daß er in hiesiger Arbeit gehalten worden ist, um die für die dort beschäftigten Arbeiter zu seine Waide wieder zu verlassen, hat gegen den Arbeiter einen

